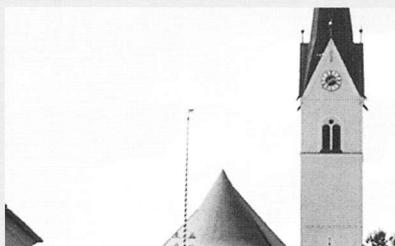
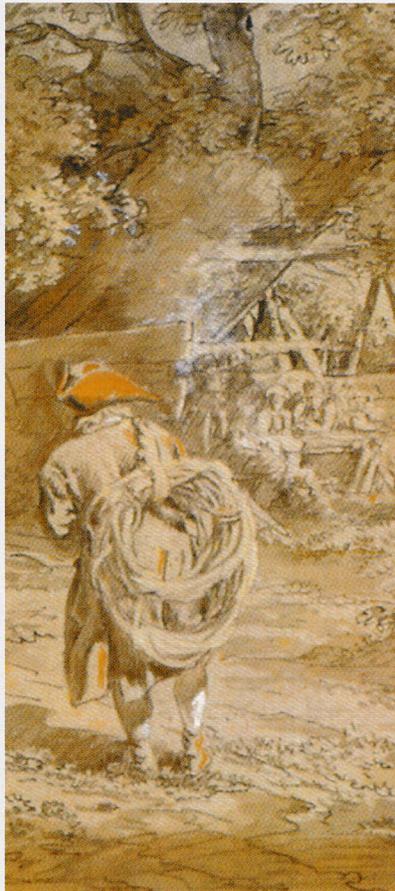
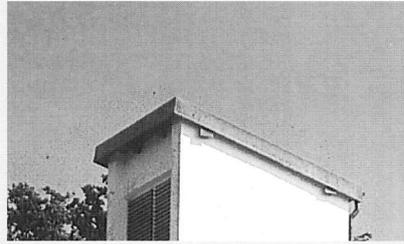


Teilnehmergemeinschaft Schwindkirchen II



Vorwort

Präsident Georg Raum

Direktion für Ländliche Entwicklung München

Seit zehn Jahren läuft nun die Dorferneuerung in Schwindkirchen und wenn man die Entwicklungen in dieser Zeit betrachtet, stellt man fest, welch enorme Veränderungen in der Landwirtschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft stattgefunden haben und noch stattfinden. Unsere Zeit wird immer schneller. Die Globalisierung geht an den nationalen Gesellschaften als politische und ökonomisch autonome, kulturell und ethnisch homogene Einheiten nicht spurlos vorbei. Tiefgreifende demographische Veränderungen gehen direkt einher mit der Änderung der Sozialstruktur. Angesichts der Naturkatastrophen wie der »Jahrhundertflut« an der Elbe wächst bei den Bürgern der Wunsch nach Sicherheit, Kontinuität und einem schonenderen Umgang mit den Ressourcen. Sie sind auf der Suche nach einem überschaubaren Bereich, den sie selbst beeinflussen können und in dem sie als Teil des Ganzen zur Verbesserung ihrer Lage insgesamt beitragen können. Das Dorf als Keimzelle des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens hat deshalb wieder an Bedeutung gewonnen. Die Dorferneuerung bietet ein hervorragendes Instrumentarium dafür, vernetzte Konzepte zu entwickeln, endogene Potentiale zu nutzen und durch vorausschauendes Bodenmanagement die Funktionsvielfalt zu erhalten.

Auch in Zeiten knapper Kassen und Stadtsäckel gilt es, für eine nachhaltige Entwicklung der Dörfer und Städte zu sorgen. Die Stadt Dorfen hat schon früh die Zeichen der Zeit erkannt und sich als zuverlässiger Partner der Dorferneuerung Schwindkirchen erwiesen. Seit Beginn der Dorferneuerung hat die Stadt Dorfen konsequent die Ziele und Maßnahmen in Schwindkirchen unterstützt und bei der Umsetzung der Maßnahmen nicht nur den finanziellen Anteil getragen, sondern auch tatkräftig bei der Ausführung mitgewirkt. Die Planungsqualität und der Bürgerwille standen bei den Stadtratsentscheidungen immer im Mittelpunkt.

Aber auch die Stadtverwaltung war stets ein kompetenter und zupackender Partner für die Dorferneuerung Schwindkirchen. Hierfür meinen herzlichen Dank.

Ich möchte die Gelegenheit ergreifen und an dieser Stelle auch den Arbeitskreisen und den örtlichen Vorstandsmitgliedern danken, die sich intensiv am Planungsprozess beteiligt, viel Überzeugungsarbeit bei den Bewohnern geleistet und dafür nicht zuletzt viel Freizeit geopfert haben.

Mein Dank gilt ebenso den am Verfahren beteiligten Behörden, Organisationen und meinen Mitarbeitern, die auf so erfreuliche und kooperative Weise zusammengearbeitet und so zum Gelingen beigetragen haben.

Nicht zuletzt danke ich aber den Bürgern von Schwindkirchen, die dem jahrelangen Umbauprozess und den zeitweiligen Verkehrsbehinderungen mit Verständnis und Wohlwollen begegneten: Die Projekte hätten nicht umgesetzt werden können, wenn nicht die

Schwindkirchner den Grund und Boden für die Maßnahmen zur Verfügung gestellt hätten. Nur so konnte der Großteil der geplanten Maßnahmen realisiert werden.

Mit dem Ende der Dorferneuerung ist die Entwicklung des Dorfes Schwindkirchen jedoch nicht abgeschlossen. In einem Seminar, das im November 2000 stattfand und in dem man sich darüber Gedanken machte wie es nach der Dorferneuerung weitergeht, reifte der Entschluss, dass es auch in Zukunft eine Art »Dorfrat« geben soll, der die Anliegen der Bürger sammeln und in die Diskussion im Stadtrat einbringen soll. Im Sinne einer aktiven Bürgerkultur sollen so auch in Zukunft Probleme aufgezeigt, diskutiert und einer Lösung zugeführt werden. Für diesen Entschluss, selbst aktiv zu werden und nicht auf Lösungen zu warten spreche ich allen Bewohnern von Schwindkirchen meine Hochachtung aus und wünsche weiterhin viel Erfolg beim »Dorferneuern«.



Grußwort

1. Bürgermeister

Josef Sterr

Stadt Dorfen

Am 1. Mai 1997 konnte im Rahmen der Dorferneuerung in Schwindkirchen der Dorfplatz eingeweiht werden, am 2. Mai 1999 folgte der Spielplatz. Bei dieser Einweihungsfeier sagte ich, dass es schließlich gerade bei der Dorferneuerung um die Stärkung des ländlichen Raumes geht, wie der Auftrag der Staatsregierung lautet. Deshalb trägt die Stadt Dorfen nicht nur dafür Sorge, dass der Stadtkern selbst saniert wird, sondern auch der ländliche Bereich und die Dörfer erhalten, bewahrt und gestärkt werden. Passend zu diesem Wort: »Die Kirche im Dorf lassen«, trägt umgekehrt auch eine lebendige Pfarrgemeinde sehr zur weiteren Entwicklung des ländlichen Raumes bei.

Die Dorferneuerung in Schwindkirchen kann nun abgeschlossen werden. Verschiedene Einzelmaßnahmen und Schritte waren notwendig, um aus dem jahrelang aktiven Prozess ein Ganzes, etwas Fertiges zu machen. Ich denke zurück an die Errichtung eines Gehweges entlang der Goldach, an die Schaffung des Spiel- und Bolzplatzes, an die Planung des Parkplatzes an der Goldach, an die Gestaltung des Dorfplatzes und an Maßnahmen in der Natur, z. B. die Öffnung der alten Goldach und viele sonstige Maßnahmen, die im Einzelnen vielleicht gar nicht mehr direkt sichtbar sind, aber zum Gesamtgelingen beitrugen.

Der Erfolg für all diese Bemühungen kann ganz eindeutig darin gesehen werden, dass Schwindkirchen beim Wettbewerb: »Unser Dorf soll schöner werden, unser Dorf hat Zukunft« die Silbermedaille erhielt. Dazu möchte ich nochmals herzlich gratulieren und dies auch zum Anlass nehmen, allen zu danken, die am Gelingen mitgewirkt und dazu beigetragen haben. Es waren viele einzelne Personen, Vereine, Gruppen und Aktivitäten. Ich bitte um Verständnis, wenn ich diese nicht im Einzelnen nenne. Stellvertretend für alle soll der örtlich Beauftragte der Teilnehmergeinschaft Herr Bertold stehen.

Schwindkirchen wird erstmals 775 als Kirchort genannt. Die Stadt Dorfen finden wir im Jahr 773 erstmals erwähnt. Beide Orte können also auf eine fast gleich lange Geschichte zurückblicken, in Anbetracht der langen Zeitspanne und des kleinen Unterschiedes von zwei Jahren könnte man von Zwillingen sprechen. Schwindkirchen kam durch die Gebietsreform

im Jahr 1972 zur Stadt Dorfen. Ich erlaube mir zu sagen: Schwindkirchen ist durch die Dorferneuerung aufgewertet worden, es kann als Schmuckstück der Stadt Dorfen bezeichnet werden.



Geschichte, die Schwindkirchen schrieb

... und dessen prominente Bewohner

Vor Jahrtausenden von Jahren begannen in den Alpen riesige Gletscher zu schmelzen, die Eis und Schuttmassen bis in unsere Landschaft schoben. Es entstand die Endmoränenlandschaft, in der wir leben. In der Folge erstreckte sich zwischen Inn und Isar ein einziger, gewaltiger, unwegsamer Urwald. Funde im weiteren Umfeld beweisen, dass kleinere Besiedlungen und Verkehrswege vorhanden waren. Allerdings fehlen in unserem Bereich gesicherte Funde aus vor-keltischer oder keltisch-römischer ziviler Besiedelung. Auch die germanischen Herren besiedelten unser Gebiet vorerst nicht. Erst im 7. und 8. Jahrhundert begannen größere Rodungen vor allem von den Tälern her, in die Waldgebiete vorzudringen.

Zu diesen ersten Siedlungen gehört auch Schwindkirchen (775 erstmals urkundlich erwähnt). Der Ort dürfte aber älter sein. Suinen (aus dem Moor herausarbeiten) bildet den Stamm des ersten Wortteiles. So könnte man Schwindkirchen »als Kirche aus dem Moor herausgearbeiteten Ort« bezeichnen. Der Name war im Laufe der Jahrhunderte einer steten Änderung unterworfen. Suin – Swin – Swend – Schwind; ebenso kirch – kirchin – kirha – kirchen.

Die ersten Anfänge des Christentums dürften bis in die Römerzeit zurückreichen, ohne dass man aber von christ-

Freising, Regensburg und Passau. Als kleineres Zentrum dieser Tätigkeit gilt Altötting. Von hier aus drangen Missionare inn- und isenaufwärts. Von Dorfen aus, wo sich die Mönche auf dem Ruprechtsberg niederließen, wurden die Kirchen Schwindkirchen und Stollnkirchen an erhöhten Stellen über der Goldach gegründet. Dass der hl. Rupert sich selbst in Dorfen aufgehalten hat, ist bis jetzt nicht widerlegt. Auf alle Fälle hat er die Marienverehrung verbreitet. So verdankt Schwindkirchen

dem hl. Rupert oder dessen Schülern das Licht des Evangeliums. Pate und Taufkirche ist das Zönobium Tegernbach. Daten aus dieser Zeit (speziell Grundstücksbewegungen) belegen, dass Schwindkirchen um 850 Seelsorgekirche war und etwa an gleicher Stelle sich befand, wie die jetzige. Nachdem Schwindkirchen sehr früh als Kirchort genannt wird, handelte es sich hier um eine der älteren Siedlungsgruppen; dies belegen alte, zum Teil unveröffentlichte Pfarrchroniken, die von ansässigen Familien sprechen, aus denen auch Bischöfe (Bischof Andreas von Venezia, Bischof Franco) hervorgehen. Die Pfarrorganisation Schwindkirchen wurde im 11. Jahrhundert umgrenzt und hat sich bis 1821 kaum geändert. Im Jahr 1266 wurde sie dem Domkapitel Freising zugeordnet.

907 zogen die Ungarn mordend und plündernd das Inntal hinauf und gelangten im Isen- und Goldachtal bis zu uns. Wasentegernbach, Mainbach und Schwindkirchen sanken in Asche. Nach diesen stürmischen Zeiten übernimmt der Weltklerus die Seelsorge. Es entstehen sog. Herrensitze. Auch in der Pfarrei Schwindkirchen gab es mindestens sechs Herrensitze: Schwindkirchen, Schiltern, Schönbrunn, Armstorf, Moosen und Wasentegernbach, welches wohl das berühmteste Schloss war. Von der Siedlungsgeschichte her bestand



lichen Gemeinden sprechen könnte. Zudem waren die heidnischen Elemente zu diesem Zeitpunkt noch sehr stark. So dass erst Herzog Theodo sich um das religiöse Leben seines Volkes kümmerte. Die Kirchenorganisation wurde erstellt mit Salzburg als Erzbistum und den Suffraganbistümern

eine enge Beziehung zum oberen Isengebiet und die Herren auf den Sitzen sind diesen Geschlechtern zuzuordnen. Aber sie gelangten immer mehr in den Einfluss der Edlen von Haag (Grafschaft Haag). Deren Streben zielte stets dahin, sich von Bayern unabhängig zu machen, was sie im Jahr

1180 erreichten. Um 1200 verschwinden die Edlen von Schwindkirchen und Schiltern und Schwindkirchen gehört (und bleibt kirchlicher und bäuerlicher Mittelpunkt im Nordosten) der Grafschaft Haag. Der letzte Graf von Haag, Ladislaus, vermählte sich im Jahre 1540 mit Maria Salome von Baden, die nach der lutherischen Lehre erzogen wurde. Sie bewog ihren Gemahl auch in der Haager Grafschaft die Reformation einzuführen. So wurde die Pfarrei Schwindkirchen mit einem Schlage dem Protestantismus zugeführt.

Als 1566 der letzte Graf kinderlos stirbt, gelangte die Reichsgraftchaft an die bairischen Herzöge mit der kaiserlichen Auflage, dass die freie Grafschaft bestehen bleibt. Damit kehrt auch die katholische Ordnung wieder in die kirchlichen Verhältnisse zurück.

1646/47 durchziehen Schweden und Franzosen die Gegend. Aufzeichnungen im Kloster Gars berichten, dass alle Häuser niedergebrannt und die Einwohner ermordet wurden, die nicht über den Inn flohen. Im spanischen Erbfolgekrieg (1704–1715) wird die Grafschaft als Reichslehen österreichisch. In der Folge müssen die einheimischen Burschen und die verheirateten Männer zu den ungarischen Regimentern. Als 1777 Max III. ohne männlichen Erben starb, betrachtete der Kaiser Haag als heimgefallenes Reichslehen. Bis zum Friedensschluss 1779 blieb die Grafschaft österreichisches Gebiet. Bis 1803 blieb die Grafschaft bestehen. Bei der Neugliederung kam Schwindkirchen zunächst zum Bezirks- und Rentamt Wasserburg, Landgericht Haag, dann nach Erding, wieder nach Wasserburg und 1879 nach mehreren Eingaben zum Bezirks- und Rentamt sowie Landgericht Mühldorf. Schwindkirchen war bis 1972 eigenständige Gemeinde. Anschließend entschieden sich die Bürger für eine Eingemeindung nach Dorfen, wodurch Schwindkirchen zum Landkreis Erding kam.

Ein Zeugnis der Vergangenheit war lange die Siegespappel Napoleons auf dem Kreuzberg. Sie wurde als Sieges- und Orientierungszeichen an exponierter Stelle gepflanzt. Zu sehen war sie von Armstorf bis weit ins östliche Isental. Nach den Befreiungskriegen wurden Feldkreuze hinzugegestellt, um der gefallenen Bayern zu gedenken und den ursprünglichen Sinn vergessen zu machen. Dieser Ort (Kreuzberg), ist auch heute noch der schönste Aussichtspunkt Schwindkirchens über dem Goldachtal. Während der Dorferneuerung wurde das Denkmal der Flurbereinigung

dort aufgestellt. Auch dieses bis dahin vergessene Denkmal hat nun einen würdigen Platz gefunden.

Der Ort Schwindkirchen führte nie ein Wappen. Aber während der Dorferneuerung wurde ein Wappen kreiert, das aber nur als Symbol gelten kann, weil die Verleihung eines Wappens aus rechtlichen Gründen nicht möglich ist.

Die Kirchengeschichte:

Die Vorgängerkirche in Schwindkirchen wird 1738 in der Schmidt'schen Matrikel als »alt, fest und guter Bauart« beschrieben. Sie hatte fünf Altäre: Hochaltar zu Ehren der Muttergottes, den Johannes-, Paulus-, St. Anna-, Mariahilf- und Allerseelenaltar. An jeder Seite der Kirche war eine Kapelle mit jeweils einem Altar. Im Turm waren vier Glocken. 1763 wurde sie renoviert und hatte nun einen Zentralbau mit sieben Altären. 1781 schrieb Pfarrer Wolfmiller an den Administrator in Haag: »Es ist ein finsternes und winkelhaftes Gebäude, in welchem mehr als der dritte Teil der Leut nicht auf den Altar sehen«.



Sie war dem Einsturz nahe; überall zeigten sich Spalten und Öffnungen. Beim Eintreffen des Papstes Pius VI. in Ramsau wurde die Bitte erneut vorgetragen und der Neubau genehmigt (1782). Im März 1782 wurde die alte Kirche abgebrochen und bereits am 10. April 1782 erfolgte die Grundsteinlegung unserer heutigen Kirche. Der Architekt des Frühklassizismus Leonhard Matthäus Giebl fertigte den Riss zur neuen Kirche. Er kann als einer der begabtesten unter den Mächtern Hofbaumeistern der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angesehen werden. Die Baukosten beliefen sich auf 17000 Gulden.

Finanziert wurde der Bau aus dem Vermögen der Armenseelenbruderschaft (die 1706 bereits ein Vermögen von 20000 Gulden hatte) und aus den Kirchenstiftungen der Fialkirchen von Coloman, Kastulus und Mainbach. Die Pfarrangehörigen leisteten Fahrdienste und lieferten Material. Die Ausstattung wurde von namhaften Künstlern gefertigt. Die Stukkaturarbeiten fertigte der Hofstukkateur Franz Xaver Feichtmayr. Die Formen wenden sich ab vom Rokoko und führen zum Klassizismus hin. Der kurfürstlich pfalzbayerische Hofmaler Christian Wink malte die Kirche aus.

Die Bildhauerarbeiten gehen zurück auf Christian Jorhan, Bildhauer in Landshut. Viele andere wirkten beim Bau und der Ausstattung mit, alle hier aufzuführen würde den Rahmen aber sprengen. Zusammengefasst sollte aber erwähnt



werden, dass die Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt in Schwindkirchen in Entstehung und Ausführung den Übergang von der Epoche des kraftlos gewordenen Rokoko in den aufklärerischen Frühklassizismus dokumentiert.

Berühmte Persönlichkeiten:

Georg von Dillis (1759–1841)

Die Familie der Dillis ist seit 1690 im Matrikel nachweisbar. Die Männer sind als Jäger, später Revierförster in Grüngiebing ausgewiesen. Auch die Frauen stammen aus der engeren Umgebung. Maximilian Johann Georg wurde am 26.12.1759 als ältester Sohn des kurfürstlichen Revierförsters Wolfgang und seiner Frau Elisabeth beim Jager in der Gmain geboren. Georg besuchte in München das Gymnasium und nahm bereits damals Zeichenunterricht. Anschließend studierte er in Ingolstadt Theologie und wurde 1782 zum Priester geweiht. Er übte aber nie ein Pfarramt aus und ließ sich 1786 von seinen Seelsorgepflichten entbinden. Er nahm weiter Zeichenunterricht und unterrichtete selbst Kinder adeliger Familien. Im Auftrag von Rumford stellte er Ansichten der Landschaften Oberbayerns in Aquarellen dar. Er reiste viel (u. a. Mittelmeerraum). Er war ab 1790 Inspektor an der Galerie im Hofgarten, gehörte zu den bedeutendsten Malern Süddeutschlands und hatte grundlegenden Einfluss auf die Münchener Malschule. 1808 wurde er Professor für Landschaftsmalerei an der neugegründeten Akademie. Unkonventionell verbindet er die Auffassungen des späten 18. Jahrhunderts mit den späteren Münchner Freilichtmalern. Er ist Mitbegründer der Münchner Landschaftsschule. Auch auf dem Gebiet der Bildnismalerei war Dillis ein bedeutender Vertreter, obwohl es nur ein Nebenprodukt war. Dillis prägte das Münchner Kulturleben mit, stand er doch in engstem Kontakt zum Hof. Als Museumsmann

stellte er sein großes Talent in den Aufbau der Gemäldesammlungen. Geschickt beratend, vermittelnd und bestimmend, war er ein Kunstmanager ganz neuen Typs. Der Aufbau der Pinakothek (Einweihung 7.4.1826) und die Inventarisierung der Gemäldebestände zählten zu seinen Aufgaben. Münchens Sammlungen wären ohne Georg von Dillis um viele Schätze ärmer.

Johann Georg Wolfmiller (1769–1815)

Pfarrer, in Schwindkirchen begraben. Seinem Bemühen ist vor allem der Bau der Schwindkirchner Kirche Maria Himmelfahrt zu danken.

Weiter hat er dem Schulwesen in Schwindkirchen neben Lehrer Jaud große Verdienste erwiesen. Pfarrer Braun schrieb in seiner Dokumentation über ihn: »Trotz der vielen Mühen und Leiden (Kirchenbau, Pfarrdismembrationsanträge, Sorge für die Erhaltung der Kirche in Coloman, Einquartierungen aller Art) verlor er nie die Schule aus dem Auge«.

Johann Baptist Jaud (1773–1841)

begraben in Schwindkirchen, Lehrer, Mesner, Organist, Hochzeitslader, Grabmacher, gebürtiger Tiroler, verheiratet mit der Witwe Cäcilia des verstorbenen Lehrers Vilgertshofer; lebte vorher in München, wo er das Gymnasium und Lyceum besuchte, Singknaube und Orgelspieler in Mathäuskirche war. Er hatte (entgegen seinen Vorgängern) auch die Lehrerprüfung. Die Schule Schwindkirchen galt als eine der besten im Bezirk München. Dies alles war Hauptverdienst des Lehrers Jaud. Pfarrer Braun schrieb in seiner Dokumentation über ihn: »Mit Wissen reich versehen, war er der rechte Mann, der die Schule rasch in die Höhe brachte«. Alle Berichte über ihn verkünden nur Lob. Dabei hatte er einen edelmütigen, uneigennütigen Charakter, eine hingeebene Liebe zu den Kindern und diese hingen auch an ihm mit Leib und Seele.

Selbst am Krankenlager versammelte er diese um sich und gab noch Unterricht. 30 Jahre lang hielt er die Feiertagschule umsonst, 41 Jahre lang wirkte Jaud als Lehrer; »was er alles getan, weiß nur Gott allein«.

Besonderes Augenmerk richtete Jaud auf die Obstbaumzucht. So heißt es schon 1803: »Für heuer wurde den Kindern das Pflöpfen und Veredeln wilder Obstbäume gezeigt«. Der aus der Dorferneuerung hervorgegangene Verein für Gartenbau- und Landespflege Schwindkirchen e. V. hat sich u. a. auch die Obstbaumzucht zur Dorfverschönerung gesucht. Dabei wird er von Kindern der jetzigen Grundschule unterstützt.

Um dem Lehrer Jaud ein gebührendes Andenken zu setzen, ist beabsichtigt im Garten des Pfarrareals einen Obstlehrgarten anzulegen der nach dem verstorbenen Lehrer Jaud benannt wird.

Zusammengestellt von Irmgard Beyer (nach Aufzeichnungen und Unterlagen von Herrn Alois Lehrhuber)





An ihren Daten wird man sie messen

Daten, Zahlen, Fakten

Zeitablauf

Antrag auf Dorferneuerung (Stadt Dorfen)	14.07.1987
Anordnung der Dorferneuerung	22.06.1992
Fertigstellung Dorferneuerungsplan	Herbst 1994
Erste Baumaßnahme, Dorfplatz	Herbst 1996
Fertigstellung Gehwege	Herbst 2001
Bekanntgabe Flurbereinigungsplan	26.02.2002
Ausführungsanordnung	20.03.2002
Eintritt neuer Rechtszustand	02.05.2002

Kosten

Ausgaben bisher:	
Gehwege und Parkplatz an der Goldach	ca. 435 000 Euro
Hochwasserrückhaltung	ca. 52 000 Euro
Zuschuss zu Gebäuderenovierung und -umbauten	ca. 180 000 Euro
Dorferneuerungsplanung, Information, Dorfplatz	ca. 205 000 Euro
Renaturierung und Pflanzmaßnahmen	ca. 83 000 Euro
Vermessung etc.	ca. 25 000 Euro

Ergibt insgesamt

ca. 980 000 Euro

Finanzierung

Zuschuss aus dem Bayerischen Dorferneuerungsprogramm	ca. 515 000 Euro
Kostenanteil der Stadt Dorfen	ca. 465 000 Euro

Außerdem wurden viele private Maßnahmen mit einem Zuschuss unterstützt. Es gab insgesamt zwei private Pflanzaktionen in Schwindkirchen, wobei

die nicht durch Zuschüsse abgedeckten Kosten in Höhe von fast 3 000 Euro die Stadt Dorfen für die Teilnehmer übernommen hat.

Schwindkirchen- Opus zwei *

Auch die entsprechenden Behörden und Institutionen werden in den Planungsprozess intensiv eingebunden. Schließlich ist das zweibändige Werk, der Dorferneuerungsplan im Herbst 1994 fertig und kann von den entsprechenden Gremien beschlossen werden. In diesem Akt werden die Akteure vorgestellt und aufeinander eingestimmt, die Ausgangslage geklärt, mögliche Handlungsstränge entwickelt und alles dafür vorbereitet, mit dem eigentlichen Thema zu beginnen.

Ouvertüre (con spirito)

Zwischen dem Antrag 1987 und der Anordnung 1992 werden die allgemeinen Rahmenbedingungen geklärt und schon einmal alle Themen kurz angespielt. Alle sind gespannt auf den Beginn.

Erster Akt (moderato)

Mit der Anordnung 1992 beginnt ein zweijähriger Planungsprozess. Zunächst werden die Grundlagen erhoben und gemeinsam mit den Arbeitskreisen die Stärken und Schwächen des Ortes ermittelt.

Intermezzo (adagio ma non troppo)

Nachdem der Dorferneuerungsplan vom Vorstand und vom Stadtrat beschlossen ist, muss wegen des hohen Zuschussbedarfs der Plan zur Prüfung dem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vorgelegt werden. Die abschließende Prüfung und Genehmigung erfolgen im Frühjahr 1996. Zwischenspiele können für Klärung aber auch für Verwirrung sorgen. Sie sind zumeist langweilig und haben den Effekt, dass die Akteure langsam nervös werden.



Zweiter Akt (molto vivace)

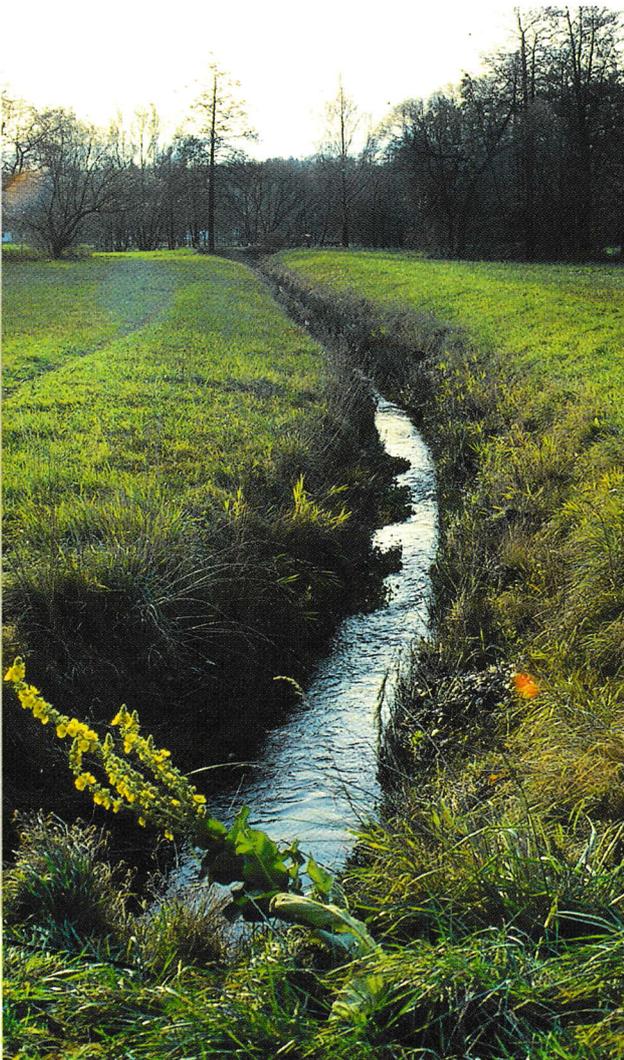
Hierzu ein Beispiel: Durch den Ort führt eine stark befahrene Staatsstraße, die den Mühldorfer Raum mit dem Flughafen verbindet und von vielen Lastzügen befahren wird. Die Verkehrsbelastung insgesamt ist enorm. Der Bau einer Ortsumfahrung ist eng mit der Trassenentscheidung der A 94 München-Mühldorf verknüpft und deshalb bisher nicht in Angriff genommen worden. Die Situation kann nur in geringem Umfang durch den Bau eines Gehsteiges verbessert werden.

Die Ziele und Maßnahmen erarbeiten die Bürger gemeinsam mit den Planern Eberhard von Angerer mit seinen Mitarbeiterinnen Frau Konrad und Frau Stenger (ortsräumliche Planung) und Max Bauer mit seiner Mitarbeiterin Frau Renner (Fachplanung Grünordnung/Dorfökologie).

Jetzt beginnt die eigentliche Handlung. Im Herbst 1996 wird mit der ersten Maßnahme, dem Dorfplatz begonnen, der noch im gleichen Jahr fertig gestellt wird. Neue Beleuchtungskörper setzten die Szene ins rechte Licht, wobei die Auswahl demokratisch erfolgt. Von nun an geht es Schlag auf Schlag. Umbau des Feuerwehrhauses, Gehweg entlang der Staatsstraße (1997-1999), Parkplatz an der Goldach (1997-1998), Spielplatz (1997-1998), Hochwasserrückhaltebecken, Öffnung und Renaturierung des Georgenbaches (1999-2000) und die restlichen Gehwege (2000-2001). Die ganze Palette an Unvorhergesehenem wird dabei ins Spiel gebracht. Einige Hochwässer während der Bauphase der Renaturierung des Georgenbaches haben zur Folge, dass einige Kubikmeter Kies buchstäblich den Bach hinunter

gehen. Eine der Firmen muss während der Bauphase Konkurs anmelden, eine andere hat Schwierigkeiten mit dem Bau von Spritzdecken, deren Konsistenz eher an Kaugummi mit Kiesstreusel erinnert.

Neben den von der Direktion für Ländliche Entwicklung München geförderten Maßnahmen werden aber auch weitere Projekte durch die Dorferneuerung angeregt und ausgeführt. Die alte Goldach in Ortsbereich von Schwindkirchen wird geöffnet (Maßnahmeträger Wasserwirtschaftsamt Freising), der Pfarrstadel umgebaut, wobei hier eine atemberaubende Konstruktion mit viel Eigenleistung verwirklicht wird (Maßnahmeträger Katholische Pfarrkirchenstiftung), die Dorfschule mit neuen Fenstern und einem neuen Fassadenanstrich versehen, ein neuer Friedhof angelegt und ein Kindergarten gebaut (Maßnahmeträger jeweils Stadt Dorfen).



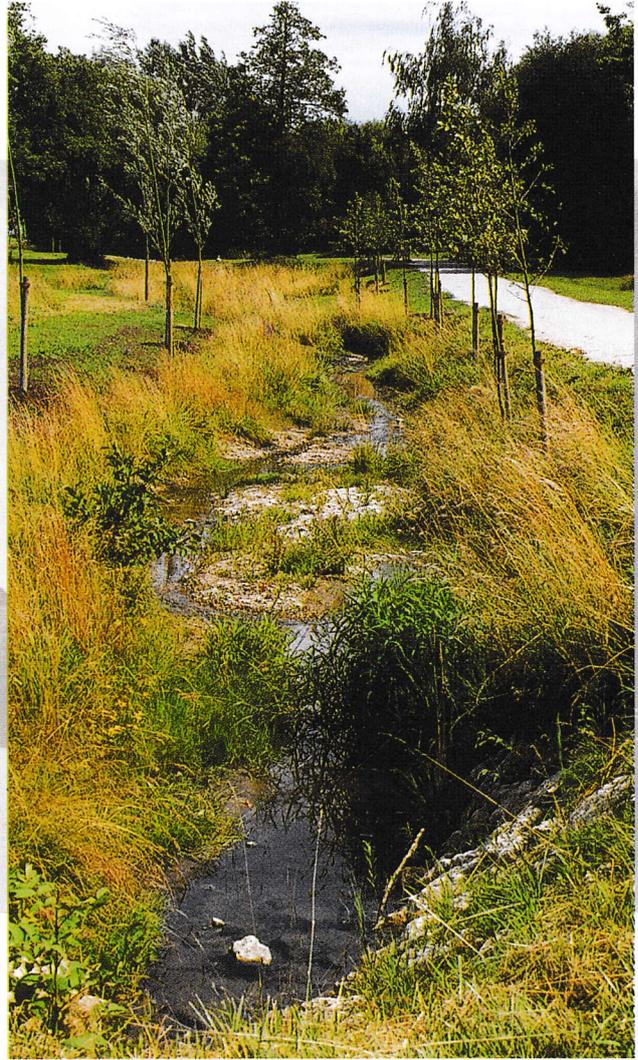
Die Stadt Dorfen ist ein kompetenter und zuverlässiger Partner, der Probleme nicht auf die lange Bank schiebt, sondern wesentlich zur Lösung beiträgt. Der Vorstand ist kritisch, aber auch tatkräftig darum bemüht, die Botschaft nach außen zu tragen. Die Grundeigentümer tragen wesentlich zum Erfolg bei, da sie immer Verständnis für die Anliegen der Dorferneuerer haben und den notwendigen Grund und Boden dafür bereitstellen.

Der zweite Akt verläuft insgesamt sehr harmonisch und erfolgreich, weil jeder seinen Platz kennt und mit allen ihm

zur Verfügung stehenden Mitteln zum Gelingen des ganzen Werkes beiträgt. Im zweiten Akt werden die Weichen gestellt, ob die Oper eher ein tragisches oder ein glückliches Ende nimmt. In Schwindkirchen verspricht es trotz einiger Zwischentöne und so manchem theatralischen Auftritt eher ein glückliches Finale zu werden.

Dritter Akt und Finale (furioso)

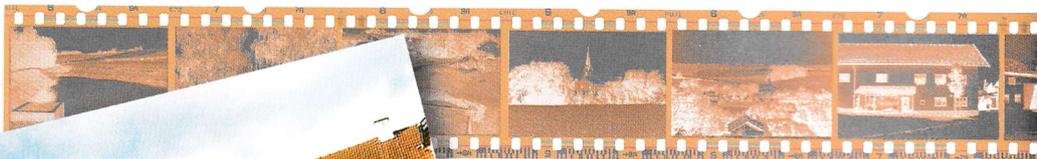
Die Dorferneuerung Schwindkirchen kann durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten relativ zügig durchgeführt werden. Es zeigt sich im Laufe des Verfahrens, dass der Vorstand der Teilnehmergeinschaft eine wichtige Funktion für die Schwindkirchner innerhalb der Stadt Dorfen einnimmt. Hier werden alle Probleme des Dorfes gesammelt, diskutiert und mit Lösungsvorschlägen auf kurzem Weg an die Stadt Dorfen weitergegeben. Diese



Aufgabe soll eine Art »Dorfrat« übernehmen, damit auch in Zukunft der heiße Draht zur Stadt Dorfen nicht abkühlt. Nach dem furiosen Ende, bei dem die Protagonisten in der Schlussfeier nochmals alle in Erscheinung treten, ist die Vorstellung zwar zu Ende, aber die Geschichte geht weiter, in der Erinnerung und der Phantasie all derer, die dabei waren.

* Opus eins ist die Flurbereinigung Schwindkirchen, die Neuteilung war in den siebziger Jahren.

Dorf

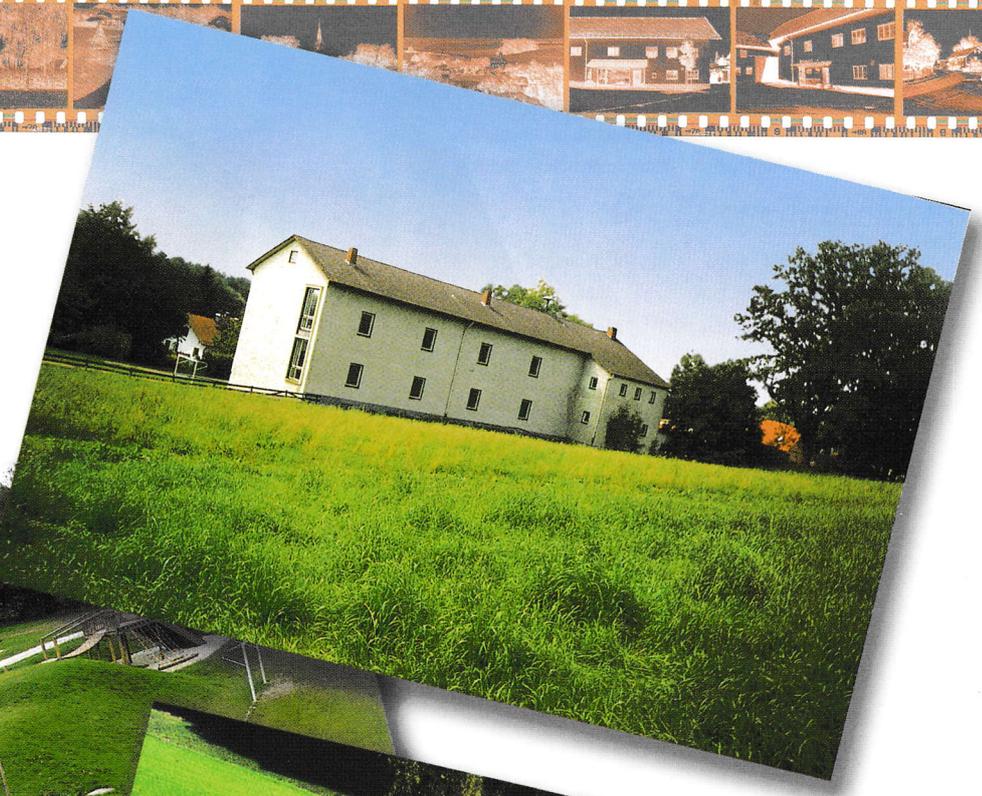


platz

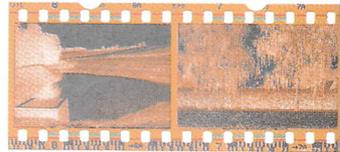




Spiel

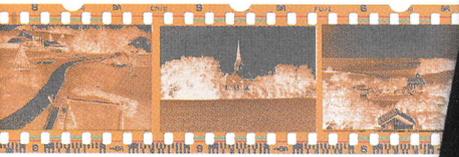


platz

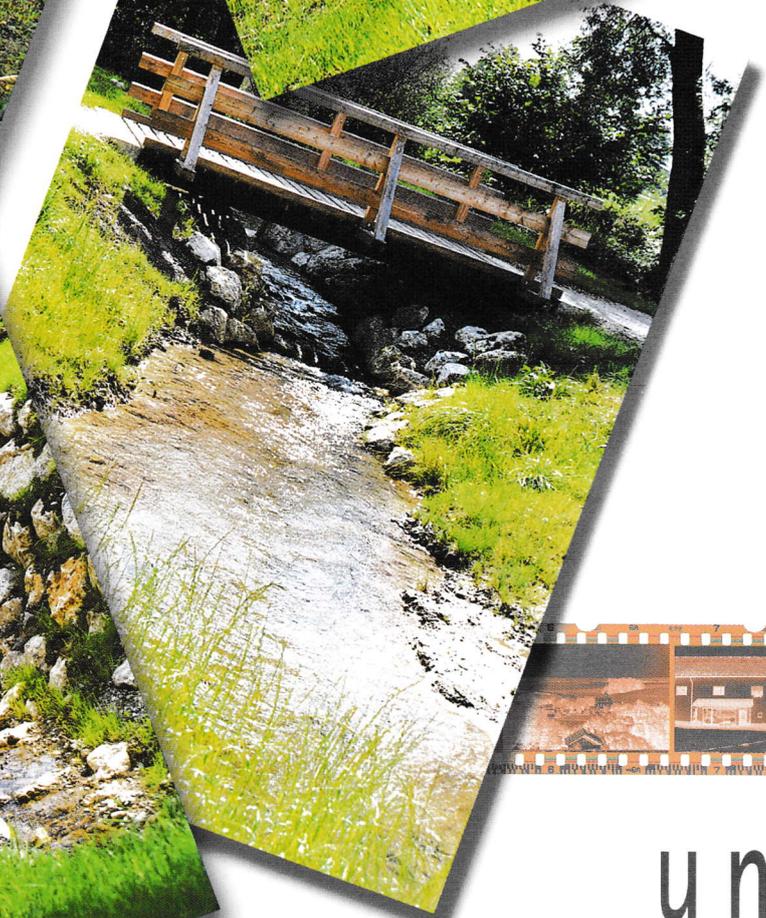


Gehweg

Hochwasser schutz

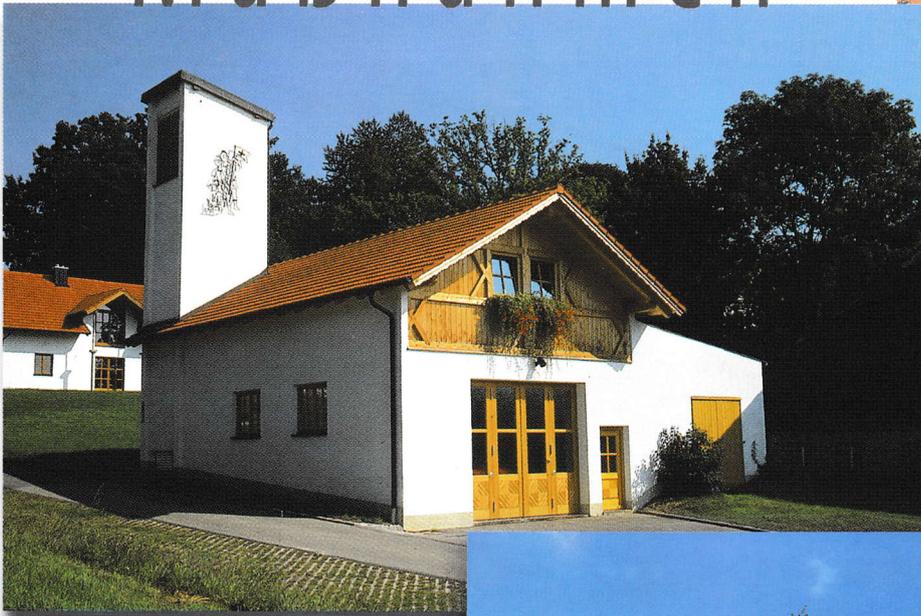


Georgenbach - öffnung



und
Renaturi

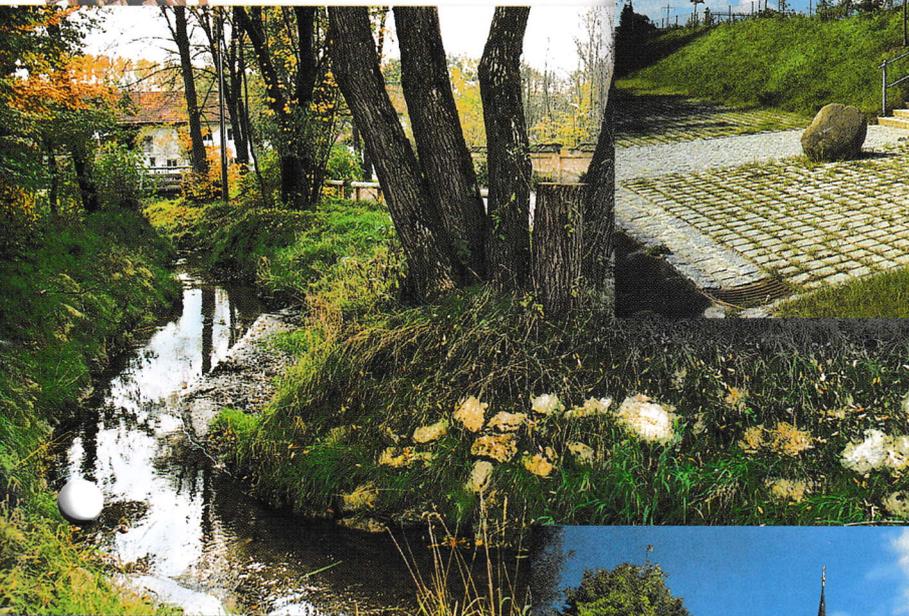
Maßnahmen



anderer



Träger



erung



Herausgeber: Teilnehmergeinschaft
Schwindkirchen II

Redaktion: Anna Rottner

Fotos: Gerhard Brenninger, Irmgard Beyer,
Eberhard von Angerer

Titelbild: Försterhaus in Grüngiebing
gemalt von Georg von Dillis,
Stadtarchiv München

Layout: Raimund Liebhaber

Druck: Direktion für Ländliche
Entwicklung München
www.landentwicklung-oberbayern.de

Impressum: